

Brenke, Karl

**Article**

## Sind die Arbeitslosen arbeitsunwillig?

DIW Wochenbericht

**Provided in Cooperation with:**

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

*Suggested Citation:* Brenke, Karl (2002) : Sind die Arbeitslosen arbeitsunwillig?, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 69, Iss. 22, pp. 347-353

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151143>

**Standard-Nutzungsbedingungen:**

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

**Terms of use:**

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

# Wochenbericht

Wirtschaft Politik Wissenschaft

## Sind die Arbeitslosen arbeitsunwillig?

Karl Brenke  
kbrenke@diw.de

*Immer wieder wird behauptet, dass Arbeitslose zu wenig arbeitsbereit seien. Ob das zutrifft, wurde anhand der Befragungsdaten des Sozio-oekonomischen Panels untersucht. Tatsächlich stehen die meisten registrierten Arbeitslosen – etwa 80 % – dem Arbeitsmarkt zur Verfügung. Ein Fünftel will überhaupt keine Erwerbstätigkeit mehr aufnehmen. Besonders stark ausgeprägt ist die Distanz zum Arbeitsmarkt bei älteren Arbeitslosen – zum Teil ist das auf Resignation angesichts ihrer schlechten Beschäftigungschancen, zum Teil auf Fehlanreize des Sozialversicherungssystems zurückzuführen. Arbeitslosigkeit wird von ihnen häufig als ein Übergangsstadium zum gesetzlichen Ruhestand angesehen. Von den jungen Arbeitslosen würden 90 % sofort eine Arbeit aufnehmen, wenn ihnen eine Stelle angeboten würde.*

*Daneben gibt es gemeldete Arbeitslose, die wenig Neigung zu einer sofortigen Arbeitsaufnahme zeigen. Dazu zählen neben gesundheitlich eingeschränkten Arbeitslosen insbesondere Frauen mit Kindern in den alten Bundesländern. Arbeitslosigkeit ist auch für sie ein Übergangsstadium.*

*Mangelnde Bereitschaft, Beschäftigung zu suchen, ist somit vor allem das Resultat von Beschränkungen für den Zugang zum Arbeitsmarkt: Einerseits fehlen Kinderbetreuungseinrichtungen, andererseits gibt es zu starke Anreize für Frühverrentung.*

In schon fast regelmäßigen Abständen – meist sogar nach einem kräftigen Anstieg der Arbeitslosigkeit<sup>1</sup> – kommt in Deutschland eine Debatte darüber auf, dass Arbeitslose zu wenig Arbeitsbereitschaft zeigen und die sozialen Sicherungssysteme ausnutzen würden. Ergebnisse demoskopischer Untersuchungen zeigen, dass ein immer größerer Teil der Bevölkerung meint, viele Arbeitslose würden gar nicht arbeiten wollen.<sup>2</sup> Dahinter steckt eine Verunsicherung über die Ursachen von Arbeitslosigkeit.<sup>3</sup>

Die „Faulenzer-Debatten“ haben ohne Zweifel den Effekt, dass das Ausmaß der Arbeitslosigkeit heruntergespielt wird und deren hauptsächliche Ursachen aus dem Blick geraten. Denn die registrierte Arbeitslosigkeit von mehr als 4 Mill. Erwerbepersonen ist im Wesentlichen eben nicht auf deren mangelhafte

<sup>1</sup> Vgl. Frank Oschmiansky, Silke Krull und Günther Schmid: Faule Arbeitslose? Politische Konjunkturen einer Debatte. In: WZB discussion paper FS I 01-206, 2001.

<sup>2</sup> Vgl. Allensbacher Berichte, Nr. 6/2001.

<sup>3</sup> Karl Brenke und Michael Peter: Arbeitslosigkeit im Meinungsbild der Bevölkerung. In: Michael von Klipstein und Burkhard Strümpel (Hrsg.): Gewandelte Werte – Erstarrte Strukturen. Wie die Bürger Wirtschaft und Arbeit erleben. Bonn 1985.

Königin-Luise-Straße 5  
14195 Berlin

Tel. +49-30-897 89-0  
Fax +49-30-897 89-200

www.diw.de  
postmaster@diw.de

**DIW** Berlin

**Nr. 22/2002**

69. Jahrgang / 30. Mai 2002

**Inhalt**

Sind die Arbeitslosen arbeitsunwillig?  
Seite 347

### **Unkorrigiert!**

Sperrfrist:

Mittwoch, 29. Mai 2002, 17 Uhr!

Für Agenturen:

Sendesperrfrist

Mittwoch, 29. Mai 2002, 8 Uhr,

mit Sendesperrfristvermerk:

„Freigabe zur Veröffentlichung:

Mittwoch, 29. Mai 2002, 17 Uhr“

A 22127 C

Arbeitslosigkeit vor allem Folge von Wachstumschwäche

Arbeitsneigung zurückzuführen. Das zeigt sich etwa daran, dass im vergangenen Jahr der Arbeitslosenbestand rechnerisch 1,8-mal umgeschlagen wurde.<sup>4</sup> Und der jüngste Anstieg der registrierten Arbeitslosigkeit um 150 000 Personen ist eindeutig auf die konjunkturelle Schwäche zurückzuführen.

Gleichwohl kann das Auftreten freiwilliger Arbeitslosigkeit nicht von vornherein ausgeschlossen werden, doch es gibt wenige Untersuchungen darüber. Mitte der 80er Jahre ermittelte das Institut für Demoskopie, Allensbach, dass ein Fünftel der Erwerbslosen freiwillig arbeitslos sei, weil sie nicht einen Arbeitsplatz gesucht hätten.<sup>5</sup> Auf eine nähere Analyse dieser Gruppe wurde allerdings verzichtet. Anfang dieses Jahres ist eine Untersuchung vorgelegt worden, der zufolge ebenfalls ein Fünftel der registrierten Arbeitslosen wenig Initiative zeigt, einen Arbeitsplatz zu finden.<sup>6</sup> Dieser Personenkreis weist ein vergleichsweise hohes Durchschnittsalter auf. Wegen der Ergebnisse dieser Studie plant die Bundesregierung, die Arbeitslosenstatistik in der nächsten Legislaturperiode des Bundestages zu ändern; die nicht aktivierbaren Arbeitslosen sollen dann in der Statistik getrennt ausgewiesen werden.<sup>7</sup> Dies wäre kein deutscher Sonderweg, sondern würde internationalen Standards folgen.

### Zur Messung der Arbeitsbereitschaft

Im Folgenden wird ebenfalls versucht, unter den registrierten Arbeitslosen die Zahl derjenigen zu quantifizieren, die der Aufnahme einer Erwerbstätigkeit eher distanziert gegenüberstehen. Gemessen wird dies an ihrer Bereitschaft, eine Arbeit aufzunehmen. Um dies zu ermitteln, bieten sich vor allem Umfragen an. Sicherlich werden einige Befragte unzutreffende Absichten abgeben, aber in der anonymen Befragungssituation sind die allermeisten erstaunlich ehrlich. Hier wurden die Ergebnisse des vom DIW Berlin erhobenen Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) verwendet. Diese Erhebungen, mit denen ein breites Spektrum persönlicher Lebensverhältnisse erfasst wird, enthalten auch Fragen über die Erwerbsperspektive von Nichterwerbstätigen. Zudem lassen sich die registrierten Arbeitslosen identifizieren. Die Gefahr, dass sich das Antwortverhalten der Arbeitslosen am vermeintlich sozial Wünschenswerten orientiert, dürfte beim SOEP gering sein, denn hier sind die „heiklen Fragen“ in eher neutrale Fragen eingebettet.

Die Bereitschaft zur Aufnahme einer Beschäftigung ist anhand zweier beim SOEP gestellten Fragen möglich. Zum Ersten lassen sich die befragten Arbeitslosen danach unterscheiden, ob und wann

sie eine Beschäftigung aufnehmen wollen. Als Zweites wurde gefragt, ob sie eine angebotene Stelle innerhalb von zwei Wochen annehmen würden.

Nicht in die Analyse einbezogen sind die registrierten Arbeitslosen, die einer regelmäßigen Beschäftigung nachgehen, deren Entlohnung innerhalb der gesetzlichen Grenzen für den Zuverdienst von Arbeitslosen liegt. Sie machten in der hochgerechneten Stichprobe 7 % aller gemeldeten Arbeitslosen im Jahre 2000 aus.<sup>8</sup> Einbezogen wurden dagegen diejenigen Personen, die angaben, nur hin und wieder durch gelegentliche Arbeiten Erwerbseinkommen zu erzielen.

### Ergebnisse

Innerhalb der untersuchten Gruppen, die vereinfachend als „die Arbeitslosen“ bezeichnet werden, will ungefähr jeder Fünfte keine Erwerbstätigkeit aufnehmen (Tabelle 1). Etwa 60 % wollen am liebsten sofort wieder arbeiten. Die übrigen beabsichtigen erst später eine Arbeit aufzunehmen.

Höher ist die Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme, wenn den Arbeitslosen eine Stelle angeboten wird, die ihren Vorstellungen entspricht. Eine solche Stelle würden 70 % der Arbeitslosen annehmen. Dass dieser Anteil höher ist, mag daran liegen, dass die Ablehnung einer angebotenen Stelle in der Praxis für den Arbeitslosen Sanktionen nach sich ziehen kann.<sup>9</sup>

Die Angaben über das künftige Verhalten müssen nicht mit dem späteren tatsächlichen Verhalten übereinstimmen. Um die Angaben bewerten zu

<sup>4</sup> Summe der Zugänge in die und der Abgänge aus der Arbeitslosigkeit dividiert durch den mit 2 multiplizierten durchschnittlichen Jahresbestand.

<sup>5</sup> Elisabeth Noelle-Neumann und Peter Gilles: Arbeitslos. Report aus einer Tabuzone. Frankfurt a. M./Berlin 1987, S. 76. Kritisch dazu: Karl-Heinz Reuband: Die Arbeitsmoral der Arbeitslosen. Fragwürdige Deutungen einer empirischen Studie. In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, 1987, S. 550–559.

<sup>6</sup> Udo Brixy, Rainer Gilberg, Doris Hess und Helmut Schäfer: Wie nah am Arbeitsmarkt sind die Arbeitslosen? In: IAB-Kurzbericht, Nr. 2/2002. Diese Studie beruht auf einer Untersuchung, in der allerdings keine Quantifizierung der nicht arbeitsbereiten Arbeitslosen vorgenommen wird; vgl. Ralph Cramer u. a.: Struktur der Arbeitslosigkeit im Frühjahr 2000. Gutachten des Instituts für angewandte Sozialwissenschaft im Auftrag des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung, Bonn-Bad Godesberg 2001 (als Manuskript vervielfältigt).

<sup>7</sup> Vgl. [http://www.bundesregierung.de/top/dokumente/Artikel/ix\\_70398.htm](http://www.bundesregierung.de/top/dokumente/Artikel/ix_70398.htm)

<sup>8</sup> Maximal könnten es nach den SOEP-Daten 14 % sein, wahrscheinlich sind es indes 7 %.

<sup>9</sup> Dies könnte aber auch daran liegen, dass – wie mitunter behauptet – viele Erwerbslose von unrealistischen Lohnvorstellungen ausgehen. Entsprechende Untersuchungen weisen aber gravierende methodische Probleme auf. Nur etwa die Hälfte der Befragten gibt einen Anspruchslohn an, und diese Gruppe ist – soweit es sich prüfen lässt – nicht repräsentativ für alle Arbeitslosen. Vgl. Björn Christensen: The Determinants of Reservation Wages in Germany. Does a Motivation Gap Exist? Kiel Working Paper, Nr. 1024/2001, S. 20; Björn Christensen: Reservation Wages, Offered Wages and Unemployment Duration – New Empirical Evidence. Kiel Working Paper, Nr. 1095/2002.

Tabelle 1

**Registrierte Arbeitslose<sup>1</sup> nach ihrer Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme und ausgewählten Merkmalen im Jahre 2000**Anteile in %<sup>2</sup>

	Arbeitslose, die eine Erwerbstätigkeit ...		Arbeitslose, die das Angebot einer passenden Stelle ...		Arbeitslose, die keine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten
	sofort aufnehmen wollten	später aufnehmen wollten	angenommen hätten	nicht angenommen hätten, weil sie erst später erwerbstätig sein wollten	
	1	2	3	4	
Gesunde Personen unter 55 Jahre (ohne Personen in Ausbildung)	78	18	88	8	4
<b>Geschlecht, Region</b>					
Männer in Westdeutschland	82	14	91	5	4
Männer in Ostdeutschland	87	12	95	4	1
Frauen in Westdeutschland	63	30	78	15	7
darunter:					
mit Kindern im Haushalt	55	40	71	24	5
ohne Kinder im Haushalt	70	22	83	8	9
Frauen in Ostdeutschland	81	16	90	7	3
darunter:					
mit Kindern im Haushalt	80	18	89	9	2
ohne Kinder im Haushalt	83	12	91	4	5
<b>Alter</b>					
unter 25 Jahre	76	22	87	10	2
25 bis 49 Jahre	80	18	90	8	2
50 bis 54 Jahre	68	10	75	3	22
Personen mit schlechtem Gesundheitszustand oder körperlicher Behinderung	37	23	40	20	40
Personen 55 Jahre und älter	32	10	36	7	58
darunter: Gesunde	35	7	40	3	58
Personen in Ausbildung	47	49	75	21	3
<b>Insgesamt</b>	<b>61</b>	<b>18</b>	<b>70</b>	<b>9</b>	<b>21</b>

<sup>1</sup> Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit.

<sup>2</sup> Die Spalten 1, 2 und 5 sowie die Spalten 3, 4 und 5 addieren sich zu 100 – abgesehen von Rundungsdifferenzen.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).

DIW Berlin 2002

können, wurden Personen, die im Jahre 1999 arbeitslos waren, im darauf folgenden Jahr nach ihrem Erwerbsstatus befragt. Danach war von dem Fünftel aller Arbeitslosen, die dem Arbeitsmarkt überhaupt nicht mehr zur Verfügung stehen wollten, ein Jahr später in der Tat fast niemand erwerbstätig (Tabelle 2). Zwei Fünftel befanden sich im Ruhestand, und die Hälfte war weiterhin arbeitslos gemeldet. Diese Gruppe setzt sich im Wesentlichen aus älteren Arbeitslosen zusammen; zwei Drittel davon sind 55 Jahre und älter, und über 90 % haben das 50. Lebensjahr erreicht. Hinzu kommen Arbeitslose mit gesundheitlichen Problemen.<sup>10</sup> Arbeitslosigkeit wird hier offenbar als Frühverrentung empfunden. Dieses trifft auf mehr als die Hälfte der Arbeitslosen über 55 Jahre zu – seien sie gesundheitlich eingeschränkt oder nicht. Von den 50- bis 54-Jährigen steht etwa ein Fünftel dem Arbeitsmarkt nicht mehr zur Verfügung (Tabelle 1).

Etwas anders sieht das Bild bei denjenigen Arbeitslosen aus, die 1999 angaben, erst später eine Beschäftigung aufnehmen zu wollen. Von diesen war im Jahre 2000 ein Viertel erwerbstätig – je die Hälfte davon in einer Teilzeit- bzw. geringfügigen Beschäftigung oder in einer Vollzeitbeschäftigung. Ein weiteres Viertel widmete sich – ohne noch arbeitslos gemeldet zu sein – dem Haushalt, hatte eine Ausbildung begonnen oder leistete Wehrdienst. Arbeitslosigkeit stellt hier teilweise ebenfalls eine Übergangsphase dar. Gut die Hälfte war allerdings weiterhin als arbeitslos registriert.

Frauen und insbesondere Frauen mit Kindern wollen erst mit Zeitverzug eine Erwerbstätigkeit aufnehmen (Tabelle 1). Hier zeigt sich ein erheblicher

<sup>10</sup> Personen, die ihren Gesundheitszustand als „schlecht“ bezeichnen, sowie Personen, deren Gesundheitszustand sie bei alltäglichen Tätigkeiten „stark“ einschränkt.

Für viele Ältere ist Arbeitslosigkeit der Übergang zum Ruhestand

## Zur Datenbasis

Verwendet wurden die Umfragewellen des SOEP von 1999, deren Datensatz knapp 1 000 Fälle registrierter Arbeitsloser enthält, sowie die Umfrage von 2000, bei der es wegen der Aufstockung des Samples reichlich 1 500 solcher Fälle sind. Aufgrund des Stichprobencharakter des SOEP können Abweichungen gegenüber der amtlichen Statistik auftreten. Hinweise auf den Erfassungsgrad der Arbeitslosen im SOEP kann die Geschäftsstatistik der Bundesanstalt für Arbeit geben, die über den Bestand an Arbeitslosen jeweils am Monatsende nach einer Reihe von Merkmalen informiert. Weil es sich beim SOEP nicht um eine Stichtagserhebung handelt, musste ein Vergleichsmonat bestimmt werden. Gewählt wurde der März 2000.

Dabei zeigte sich, dass die hochgerechnete Zahl der Arbeitslosen im SOEP geringer war als die amtliche Zahl – und der Erfassungsgrad bei einzelnen Gruppen von Arbeitslosen erheblich schwankte. Deshalb wurde entsprechend der amtlichen Zahlen eine Randanpassung bei den hochgerechneten SOEP-Daten vorgenommen, und zwar nach dem Geschlecht, dem Merkmal „Westdeutschland/Ostdeutschland“ sowie nach drei Altersgruppen (bis 24 Jahre, 25 bis 49 Jahre, 50 Jahre und älter).

Nach den Randanpassungen waren bei den hier vor allem interessierenden Variablen – der Bereitschaft zur Aufnahme zu der Beschäftigung – keine nennenswert anderen Ergebnisse als vor der Randanpassung festzustellen. Das macht eine Randanpassung entbehrlich.

### Verteilung der registrierten Arbeitslosen<sup>1</sup> im Jahre 2000 vor und nach Randanpassung der Daten des Sozio-ökonomischen Panels

Anteile in %<sup>2</sup>

	Arbeitslose, die eine Erwerbstätigkeit ...		Arbeitslose, die das Angebot einer passenden Stelle ...		Arbeitslose, die keine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten
	sofort aufnehmen wollten	später aufnehmen wollten	angenommen hätten	nicht angenommen hätten, weil sie erst später erwerbstätig sein wollten	
	1	2	3	4	
Vor Randanpassung	61,2	17,9	70,0	9,2	20,9
Nach Randanpassung	62,5	19,0	71,6	10,0	18,4

<sup>1</sup> Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit.

<sup>2</sup> Die Spalten 1, 2 und 5 sowie die Spalten 3, 4 und 5 addieren sich zu 100 – abgesehen von Rundungstoleranzen.

Quellen: SOEP; Bundesanstalt für Arbeit; Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2002

Große Unterschiede zwischen Ost und West bei den Frauen

Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschen. Die westdeutschen arbeitslosen Frauen mit Kindern im Haushalt streben deutlich seltener eine sofortige Beschäftigung an als Frauen in den neuen Bundesländern. Das dürfte auch daran liegen, dass im Westen die öffentliche Kinderbetreuung erheblich schlechter als im Osten ist.<sup>11</sup> Aber auch westdeutsche Frauen ohne Kinder wollen seltener sofort eine Beschäftigung aufnehmen als ostdeutsche Frauen. Vermutlich sind in Westdeutschland traditionelle Rollenmuster noch stärker verbreitet.

Von denjenigen Arbeitslosen, die 1999 möglichst rasch wieder in die Erwerbstätigkeit wechseln wollten, standen knapp 40 % im folgenden Jahr in Lohn und Brot (Tabelle 2). Gut die Hälfte war im Jahre 2000 noch oder wieder arbeitslos gemeldet. Dies ist nicht ein Ergebnis mangelnder Arbeitsbe-

reitschaft, sondern das Spiegelbild hoher gesamtwirtschaftlicher Arbeitslosigkeit.

Wenn Arbeitslose sich schlechte Chancen auf dem Arbeitsmarkt ausrechnen, ist ihre Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme gering. Sicher trifft das auf ältere und gesundheitlich eingeschränkte Erwerbslose zu. Einige wenige davon bezeichnen sich selbst als Rentner. Im Vergleich zu dieser Gruppe schätzen die übrigen Arbeitslosen ihre Arbeitsmarktchancen als besser ein – wenngleich auch in den allermeisten Fällen nicht als gut. Bei der Beurteilung

<sup>11</sup> Vgl. C. Katharina Spieß (unter Mitarbeit von Barbara Müller-Unger und Jens Schmidt-Ehmcke): Abschätzung des Finanzierungsbedarfs für die Bereitstellung einer bedarfsgerechten Versorgung mit Plätzen in Kindertageseinrichtungen. Kurzgutachten des DIW Berlin für die Bundestagsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen. Berlin 2001 (als Manuskript vervielfältigt).

der Arbeitsmarktchancen zeigen sich allerdings keine nennenswerten Unterschiede zwischen den Arbeitslosen, die sofort auf einen Arbeitsplatz wechseln möchten, und denjenigen, die das erst zu einer späteren Zeit wollen. Bei diesen rührt die Absicht, noch eine Zeit in der Arbeitslosigkeit zu verweilen, wohl nicht daher, dass sie – im Durchschnitt – für sich besonders schlechte Beschäftigungschancen befürchten.

Erhebliche Unterschiede zeigen sich auch im Suchverhalten. Arbeitslose, die erst mit Zeitverzug erwerbstätig sein wollen, suchen naturgemäß viel seltener aktiv einen Arbeitsplatz als diejenigen Arbeitslosen, die sofort eine Beschäftigung aufnehmen wollen (Tabelle 3).

Eine gewisse Gewöhnung an die Arbeitslosigkeit zeigt auch eine Analyse der Lebenszufriedenheit der Befragten. Wie nicht anders zu erwarten, sind die Arbeitslosen generell mit ihrem Leben und vor allem mit ihren materiellen Verhältnissen weniger zufrieden als die Erwerbstätigen (Tabelle 4). Arbeitslosen mangelt es oft an sozialer Anerkennung und nicht selten deswegen auch an Selbstwertgefühl.<sup>12</sup>

Gleichwohl gibt es auch Arbeitslose, die mit ihrem Leben recht zufrieden sind (Abbildung), und zwischen einzelnen Gruppen zeigen sich deutliche Unterschiede im Ausmaß der Zufriedenheit. Hinsichtlich der allgemeinen Lebenszufriedenheit kommen diejenigen – meist ältere Arbeitslose –, die keine Erwerbstätigkeit mehr anstreben, auf hö-

Tabelle 2

**Registrierte Arbeitslose<sup>1</sup> im Jahre 1999 nach ihrer Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme und ihrem Erwerbsstatus im Jahre 2000**

In %

	Arbeitslose im Jahre 1999, die ...		
	sofort eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten	erst später eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten	keine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten
Davon waren im Jahre 2000 ...			
vollzeitbeschäftigt	26	12	1
teilzeitbeschäftigt	8	5	0
geringfügig beschäftigt	1	6	0
in beruflicher Ausbildung	2	6	0
Schüler, Studenten	0	6	0
arbeitslos gemeldet	55	52	48
im Ruhestand	2	2	40
Sonstige	5	11	10
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Nachrichtlich: Anteil an allen registrierten Arbeitslosen	61	18	21

<sup>1</sup> Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).

DIW Berlin 2002

here Zufriedenheitswerte als die übrigen Arbeitslosen.

<sup>12</sup> Aufgrund geringerer Einkommenschancen und aus einer Reihe anderer Gründe sind Arbeitslose auch dann mit ihrem Leben unzufriedener, bevor sie arbeitslos wurden. Dieser Effekt ist aber im Durchschnitt sehr klein und kann die dargestellten Unterschiede zwischen Arbeitslosen und Erwerbstätigen nicht erklären. Vgl. Liliana Winkelmann und Rainer Winkelmann: Happiness and Unemployment: A Panel Data Analysis for Germany. In: Konjunkturpolitik, Heft 4/1995.

Tabelle 3

**Registrierte Arbeitslose<sup>1</sup> nach ihrer Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme und der Einschätzung ihrer Arbeitsmarktchancen im Jahre 2000**

Anteile in %

	Arbeitslose, die eine Erwerbstätigkeit ...		Arbeitslose, die das Angebot einer passenden Stelle ...		Arbeitslose, die keine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten
	sofort aufnehmen wollten	später aufnehmen wollten	angenommen hätten	nicht angenommen hätten, weil sie erst später erwerbstätig sein wollten	
Eine geeignete Stelle zu finden wird eingeschätzt als ...					
leicht	5	10	6	11	2
schwierig	67	54	66	46	22
praktisch unmöglich	28	36	28	43	65
Personen bezeichnen sich als Rentner	0	0	0	0	11
<b>Insgesamt</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Nachrichtlich: Aktive Suche nach einem Arbeitsplatz in den letzten vier Wochen vor der Befragung	75	29	72	11	k. A.

<sup>1</sup> Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).

DIW Berlin 2002

Tabelle 4

### Zufriedenheit<sup>1</sup> von Arbeitslosen und Erwerbstätigen nach verschiedenen Kriterien im Jahre 2000

	Registrierte Arbeitslose			Erwerbstätige		
	Zufriedenheit mit dem ...			Zufriedenheit mit dem ...		
	Leben allgemein	Haushalts-einkommen	Lebens-stand	Leben allgemein	Haushalts-einkommen	Lebens-stand
Alter						
bis 25 Jahre	6,1	4,5	5,8	7,3	6,4	7,3
25 bis 49 Jahre	5,6	3,8	5,4	7,2	6,5	7,3
50 bis 65 Jahre	6,1	4,6	6,0	7,3	6,8	7,5
mit Berufsausbildung	5,9	4,3	5,8	7,2	6,6	7,4
ohne Berufsausbildung	5,7	3,8	5,2	7,1	6,4	7,1
Männer in Westdeutschland	5,8	4,1	5,6	7,3	6,7	7,4
Männer in Ostdeutschland	5,4	3,6	5,4	6,8	5,8	6,8
Frauen in Westdeutschland	6,3	4,6	6,0	7,3	6,8	7,4
darunter: mit Kindern im Haushalt	6,2	4,9	5,9	7,3	6,6	7,3
Frauen in Ostdeutschland	5,7	4,2	5,7	6,8	6,0	7,0
darunter: mit Kindern im Haushalt	5,8	4,2	5,7	6,9	5,8	6,9
Arbeitslose, die eine Erwerbstätigkeit ... aufnehmen wollen <sup>2</sup>						
... sofort	5,7	3,7	5,4	.	.	.
... später	5,9	4,7	5,9	.	.	.
... nicht mehr	6,3	5,2	6,4	.	.	.
<b>Insgesamt</b>	<b>5,8</b>	<b>4,2</b>	<b>5,7</b>	<b>7,2</b>	<b>6,6</b>	<b>7,3</b>

<sup>1</sup> Index; arithmetisches Mittel der Bewertungen auf der Skala: 0 = ganz und gar unzufrieden, 10 = ganz und gar zufrieden.

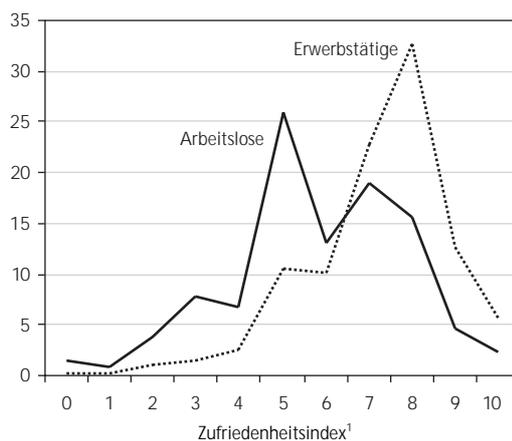
<sup>2</sup> Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).

DIW Berlin 2002

### Lebenszufriedenheit bei Arbeitslosen und Erwerbstätigen im Jahre 2000

Anteil an allen Arbeitslosen bzw. Erwerbstätigen in %



<sup>1</sup> 0 = ganz und gar unzufrieden, 10 = ganz und gar zufrieden.

Quelle: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP).

DIW Berlin 2002

Für die Unterschiede bei der Einkommenszufriedenheit gibt es reale Gründe. Denn im Schnitt weisen Arbeitslose, die zu einer sofortigen Arbeitsaufnahme bereit sind, ein geringeres verfügbares

Einkommen auf als jene, die eine erst spätere Arbeitsaufnahme ins Auge gefasst haben. Am höchsten waren im Jahre 1999 die bedarfsgewichteten Haushaltsnettoeinkommen<sup>13</sup> bei denjenigen Arbeitslosen, die nicht mehr zu einer Erwerbstätigkeit bereit sind (Tabelle 5). Dieses Muster findet sich sowohl unter den Arbeitslosen im Alter unter wie im Alter über 50 Jahren und bei Männern ebenso wie bei Frauen. Besonders deutlich zeigt es sich in den alten Bundesländern. Bei Personen mit gesundheitlichen Einschränkungen ist es dagegen kaum zu erkennen. Die Verfügbarkeit für den Arbeitsmarkt hängt offenbar auch von der materiellen Situation der Erwerbslosen ab.

### Wirtschaftspolitische Folgerungen

Beim weit überwiegenden Teil der Arbeitslosen sind Vorurteile, dass ihre Arbeitsbereitschaft zu wünschen übrig lasse, völlig unangebracht, denn 80% von ihnen wollen arbeiten. Trotz hoher gesamtwirtschaftlicher Arbeitslosigkeit schaffen es 40% derer, die sofort eine Arbeit aufnehmen wollen, dieses Ziel innerhalb eines Jahres zu errei-

<sup>13</sup> Gesamtes Nettoeinkommen des privaten Haushalts dividiert durch die Quadratwurzel der Zahl der Haushaltsmitglieder.

Tabelle 5

### Registrierte Arbeitslose<sup>1</sup> nach ihrer Bereitschaft zur Arbeitsaufnahme, ihrem Einkommen<sup>2</sup> und ausgewählten Merkmalen im Jahre 1999

	Arbeitslose, die eine Erwerbstätigkeit ...		Arbeitslose, die das Angebot einer passenden Stelle ...		Arbeitslose, die keine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten
	sofort aufnehmen wollten	später aufnehmen wollten	angenommen hätten	nicht angenommen hätten, weil sie erst später erwerbstätig sein wollten	
Unter 50 Jahre	12 680	15 240	13 000	14 690	15 730
50 Jahre und älter	13 830	(15 410)	14 040	(16 060)	15 290
55 Jahre und älter	13 130	(15 460)	13 650	–	14 100
Männer	12 720	16 100	13 000	14 820	14 970
Frauen	13 250	14 770	13 520	(15 060)	15 930
davon:					
Westdeutsche	14 110	13 810	13 890	(15 800)	17 000
Ostdeutsche	12 270	15 870	13 120	(13 610)	13 780
Westdeutschland	13 230	14 490	13 230	15 290	16 000
Ostdeutschland	12 630	16 230	13 260	(13 940)	13 420
Personen mit schlechtem Gesundheitszustand oder körperlicher Behinderung	12 700	(13 500)	12 130	(14 340)	13 740
<b>Insgesamt</b>	<b>12 950</b>	<b>15 280</b>	<b>13 240</b>	<b>14 940</b>	<b>15 340</b>

Zahlen in Klammern: Fallzahl < 30; –: Fallzahl < 10.

**1** Ohne Arbeitslose mit regelmäßiger Erwerbstätigkeit, einschließlich Arbeitslosen mit unregelmäßiger bezahlter Tätigkeit.

**2** Bedarfsgewichtetes Jahreshaushaltsnettoeinkommen in Euro. Bedarfsgewichtung anhand der Quadratwurzel der Zahl der Haushaltsmitglieder.

Quellen: Sozio-oekonomisches Panel (SOEP); Berechnungen des DIW Berlin.

DIW Berlin 2002

chen. Andererseits gibt es Arbeitslose, die wegen Krankheit, körperlicher Behinderung oder der Teilnahme an einer Bildungsmaßnahme dem Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung stehen. Sie als arbeitsunwillig zu bezeichnen wäre ungerecht. Schwer zu beurteilen ist die Rolle der etwa 7 % registrierten Arbeitslosen, die – grundsätzlich legal – einer regelmäßigen Erwerbstätigkeit nachgehen.

Allerdings hat sich auch gezeigt, dass ein Fünftel der Arbeitslosen nicht mehr an einen Wechsel auf einen Arbeitsplatz denkt. Dies sind fast ausschließlich ältere Arbeitslose über 50 Jahre. Sie werden vom Sozialversicherungssystem bevorzugt. Sie können relativ lange Arbeitslosengeld beziehen<sup>14</sup> und müssen vom 58. Lebensjahr an nicht mehr für eine Vermittlung zur Verfügung stehen. Das dürfte Arbeitgeber gerade dazu einladen, durch einen Pakt mit älteren Arbeitnehmern, der auf Kosten aller Beitragszahler in die Sozialversicherung vereinbart wird, ihre Belegschaft zu verjüngen und dabei das Risiko von Kündigungsschutzklagen zu minimieren.

Unter den jüngeren Arbeitslosen fallen vor allem Frauen mit Kindern auf, die keine Bereitschaft zeigen, kurzfristig auf einen Arbeitsplatz zu wechseln. Diese nehmen – durchaus rational – Leistungen in Anspruch, die ihnen die Sozialversicherungen bieten. So nötig es ist, die lange Zeit sehr vernachlässigte Familienpolitik endlich in den Vordergrund zu rücken, sollten dadurch aber nicht die Arbeitsmarktchancen junger Frauen verschlechtert werden. Für eine Unterstützung junger Eltern sehr viel geeigneter als immer mehr monetäre Transfers, die zu einem Verharren in der Arbeitslosigkeit führen können, ist die Verbesserung des Angebots an öffentlichen oder öffentlich unterstützten Kinderbetreuungseinrichtungen, an denen es vor allem in den alten Bundesländern mangelt.<sup>15</sup>

<sup>14</sup> Bei entsprechenden Voraussetzungen können es bis zu 32 Monate sein (§ 127, Abs. 2 SGB III).

<sup>15</sup> Vgl. Gert G. Wagner: Kinderbetreuung und Vorschulerziehung sollten flexibel gestaltet werden – Erziehung muss für Eltern keine ökonomische Last sein. In: Vierteljahrshefte zur Wirtschaftsforschung, Heft 1/2002, S. 43–51.

Erwerbsbedingungen  
für Frauen verbessern

## Einladung zum Vortrag im DIW Berlin am 5. Juni 2002

### **Dale Jorgenson**

Harvard University, Cambridge, USA

## Projecting Productivity Growth: Lessons from the U.S. Growth Resurgence

### Abstract

Dale Jorgenson analyzes the sources of U.S. labor productivity growth in the post-1995 period and presents projections for both output and labor productivity growth for the next decade. Despite the recent downward revisions to U.S. GDP and software investment, he shows that information technology (IT) played a substantial role in the U.S. productivity revival. He then outlines a methodology for projecting trend output and productivity growth. The base-case projection puts the rate of trend productivity growth at 2.24 percent per year over the next decade with a range of 1.33 to 2.98 percent, reflecting fundamental uncertainties about the rate of technological progress in IT-production and investment patterns. The central projection is only slightly below the average growth rate of 2.36 percent during the 1995–2000 period.

**Ort:** DIW Berlin, großer Sitzungssaal  
Königin-Luise-Straße 5, 14195 Berlin

**Zeit:** 14 Uhr s. t.

Anmeldungen bitte unter *Information@diw.de*

### **Impressum**

#### **Herausgeber**

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann (Präsident)  
Dr. Gustav A. Horn  
Dr. Kurt Hornschild  
Wolfram Schrettl, Ph. D.  
Dr. Bernhard Seidel  
Prof. Dr. Viktor Steiner  
Prof. Dr. Gert G. Wagner  
Dr. Hans-Joachim Ziesing

#### **Redaktion**

Dörte Höppner  
Jochen Schmidt  
Dieter Teichmann

#### **Pressestelle**

Dörte Höppner  
Tel. +49-30-897 89-249  
presse@diw.de

#### **Verlag**

Verlag Duncker & Humblot GmbH  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9  
12165 Berlin  
Tel. +49-30-790 00 60

#### **Bezugspreis**

Jahrgang Euro 108,-/sFR 182,-  
Einzelnummer Euro 10,-/sFR 18,-  
Zuzüglich Versandkosten  
Abbestellungen von Abonnements  
spätestens 6 Wochen vor Jahresende

ISSN 0012-1304

Bestellung unter [www.diw.de](http://www.diw.de)

#### **Druck**

Druckerei Conrad GmbH  
Oranienburger Str. 172  
13437 Berlin